

SAMMELN FÜR DIE ZUKUNFT

250 JAHRE ALBERTINA

250 ALBERTINA

Ausstellungsdaten

Dauer	19. Juni – 11. Oktober 2026
Ausstellungsort	Propter Homines ALBERTINA
Kuratorin	Ralph Gleis Christof Metzger
Werke	90, darunter Zeichnungen, Druckgrafiken und Objekte aus der Sammlung sowie die für die Jubiläums-Ausstellung konzipierte Arbeit von Rosa Barba
Katalog	Sammeln für die Zukunft Hrsg. von Ralph Gleis und Christof Metzger Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie unter https://shop.albertina.at/ (Deutsch oder Englisch EUR 34,90 328 Seiten)
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Daniel Benyes T: +43 1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 E: D.Benyes@albertina.at Veronika Werkner T: +43 1 534 83 512 E: V.Werkner@albertina.at

JAHRESPARTNER



Verbund

PARTNER



PRESENTING PARTNER



Sammeln für die Zukunft

250 Jahre ALBERTINA

19.6. – 11.10.2026

Anfang Juli 1776 übergibt der österreichische Gesandte in Venedig, Conte Giacomo Durazzo, Herzog Albert von Sachsen-Teschen und Erzherzogin Marie Christine von Habsburg-Lothringen ein Konvolut von 10.000 Kupferstichen. Dieser Moment markiert den Beginn der berühmten Sammlung der ALBERTINA. Er steht am Anfang einer Epoche tiefgreifender politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umbrüche am Vorabend der Französischen Revolution. Zugleich ist es die Zeit der Aufklärung, in der Vernunft, Wissenschaft, Bildung und die Freiheit des Individuums zu zentralen Leitideen werden. Aus diesem geistigen Klima heraus entwickelt sich eine Sammlung, die bis heute dem Anspruch folgt, Kunst für kommende Generationen zu bewahren und zugleich Gegenwartskunst für die Zukunft zu sammeln.

250 Jahre später zählt die ALBERTINA mit rund 1,2 Millionen Werken zu den bedeutendsten Kunstmuseen der Welt. Aus einer aristokratischen grafischen Privatsammlung wurde ein international renommiertes Museum, dessen Bestände von Zeichnung und Druckgrafik über Fotografie, Malerei und Skulptur bis hin zu Installations- und Medienkunst reichen.

Das Jubiläum 2026, bietet Anlass, die Geschichte des Sammelns neu zu betrachten. Wer hat gesammelt? Was und wie wurde gesammelt? Wo wurden die Werke aufbewahrt, wie präsentiert und wem zugänglich gemacht? Fragen wie diese führen mitten hinein in die Geschichte der Institution und ihrer Protagonist:innen. Dabei rückt auch Erzherzogin Marie Christine stärker in den Blick. Obwohl die ALBERTINA nach Herzog Albert benannt ist, ermöglichte das Vermögen seiner Gattin den Erwerb von Kunst in entscheidendem Maß. Ebenso brachte sie ihre eigene, früh entwickelte Begeisterung für Kunst in die Ehe ein und prägte damit den Ursprung der Sammlung wesentlich mit.

Die Ausstellung erzählt von dieser Entstehung ebenso wie von jenen Werken, die heute untrennbar mit der ALBERTINA verbunden sind. Wann und wie gelangte Dürers Feldhase in das Haus, jene Meisterzeichnung, die weltweit zum Markenzeichen der ALBERTINA wurde? Wann kamen die berühmten Blätter von Gustav Klimt und Egon Schiele in die Sammlung? Seit wann gibt es einen Bestand an fotografischen Werken? Und wann öffnete sich das Haus für Malerei, Skulptur, Installation und Medienkunst? Jede dieser Fragen zeigt, dass Sammlungsgeschichte immer auch Museumsgeschichte ist.

Die ALBERTINA hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert, ohne dabei ihre Ursprünge aus den Augen zu verlieren. Aus dem privaten erzherzoglichen Palais wurde ein öffentliches Museum, das heute ein internationales Publikum erreicht. Das kontinuierliche Wachsen der Bestände erforderte über die Zeit neue Depot- und Ausstellungsflächen, neue wissenschaftliche Methoden und neue Formen der Vermittlung. Stets blieb für jede Generation der Anspruch bestehen, die Zukunft der Albertina aktiv mitzugestalten.

Mit Fragen um die Bewahrung von Kunst und die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Institution Museum setzt sich auch Rosa Barba auseinander. Im Rahmen des 250-jährigen Jubiläums lud das Museum die Künstlerin ein, einen Blick hinter die Kulissen des Hauses zu werfen. Das Ergebnis ist eine vielschichtige filmische Arbeit, die sich mit den historischen Dimensionen der ALBERTINA als einer Mischung von Gestern, Heute und Morgen befasst und im Anschluss an die Ausstellung Teil jener Sammlung wird, die es heute zu beschreiben und für die Zukunft zu definieren gilt.

Denn ein Jubiläum ist nicht nur Anlass zur Rückschau. Es fordert dazu auf, nach vorne zu denken: Sammeln bedeutet Verantwortung, Erbe und Auftrag – für Gegenwart und Zukunft der ALBERTINA.

Ausstellungstexte

»Ein vollendetes Museum ist ein totes Museum, und ein totes Museum ist ein nutzloses Museum. Die Arbeit wird niemals beendet sein und die Sammlungen verkümmern, sobald sie nicht mehr wachsen.«

GEORGE BROWN GOODE, »THE MUSEUMS OF THE FUTURE«, 1889

DAS JAHR 1776: DIE WELT IM UMBRUCH

Das Jahr 1776 verändert die Welt. Europa befindet sich am Vorabend tiefgreifender kultureller, politischer und gesellschaftlicher Umbrüche, die nicht viel später in die Französische Revolution münden. Auf der anderen Seite des Atlantiks markiert die am 4. Juli erklärte Unabhängigkeit 13 abtrünniger britischer Kolonien einen epochalen Wendepunkt: Die Gründung der Vereinigten Staaten ist ein Freiheitsversprechen, das weit über Nordamerika hinaus demokratische Ideen inspiriert. Es ist die Epoche der Aufklärung, in der Vernunft, Wissenschaft und individuelle Freiheit ins Zentrum rücken und moderne Begriffe wie Staat, Nation, Kultur und Fortschritt entstehen.

In diesem geistigen Klima, doch fernab des Weltgeschehens, entwickelt sich seit 1776 eine Sammlung, die bald als »die größte und erlesenste in ganz Europa« gilt und unter dem Namen Albertina Weltruhm erlangt. Schon das Gründerpaar, Albert von Sachsen-Teschen und Marie Christine von Habsburg-Lothringen, hat nicht nur den privaten Kunstgenuss im Sinn, sondern sieht die Sammlung auch als Vermächtnis für die Allgemeinheit. Die Gründung der Albertina im Juli 1776 verändert zwar nicht unmittelbar die Welt, aber sie schenkt ihr eine Sammlung von Weltrang.

VENEDIG 1776: DIE GRÜNDUNG EINER SAMMLUNG

Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Erzherzogin Marie Christine von Habsburg-Lothringen und der Genueser Adelige Giacomo Durazzo sind die Hauptfiguren dieser Geschichte. Das fürstliche Paar verbindet neben der Liebe zueinander auch die zu den schönen Wissenschaften und Künsten, insbesondere zu Kunstwerken auf Papier. 1773 trifft man mit dem auf diesem Gebiet besonders kompetenten Durazzo zusammen und verschafft sich einen Überblick über das bereits Gesammelte.

Das Ergebnis der Sichtung fällt teilweise ernüchternd aus. Daher wird beschlossen, der Sammlung durch systematischen Ausbau ein klares Profil zu verleihen.

Das Ziel ist im Hochsommer des Jahres 1776 erreicht. In den ersten Julitagen kann Durazzo seinen Auftraggebern während eines Aufenthalts in Venedig eine repräsentative Sammlung von Hauptwerken der grafischen Künste präsentieren. Der Umfang beträgt etwa 10.000 Blatt, die Marie Christine mit 8600 Gulden bezahlt. Durazzos Konzept beruht auf der Idee, mittels Druckgrafik eine Geschichte der Malerei zu erzählen. Die grafische Sammlung ist also vorrangig eine Vorbildersammlung, aus der etwa Akademien einen didaktischen Nutzen ziehen sollen – den philanthropischen Neigungen des Sammlerpaars entsprechend ist also von Anfang an auch an eine gewisse Öffentlichkeit gedacht.

DAS SAMMLERPAAR ALS KUNSTSCHAFFENDE

Albert und Marie Christine haben sich 1760 in Wien kennengelernt. Doch folgt die Heirat der Lieblingstochter Maria Theresias mit dem soldatisch erzogenen sächsischen Prinzen erst im April 1766. Um ihnen einen angemessenen Rang zu verschaffen, wird ihnen die ungarische Statthalterschaft übertragen, die sie bis 1780 von der Krönungsstadt Preßburg (Bratislava) aus ausüben. Die dem Paar zugewiesene Residenz, die damals nicht sonderlich komfortable Burg, wird luxuriös ausgestattet. Beschreibungen berichten von kostbaren Gemälden und Möbeln. Eine besondere Attraktion ist das „Porzellan-Kabinet“ mit 105 auserlesenen Porzellanobjekten und 95 Miniaturgemälden, die „Landlustbarkeiten“ vorstellen. Viele davon sind „von der Erzherzogin Christina selbst gemalt“.

Ihre Vorlagen findet Marie Christine in der Kupferstichsammlung der Wiener Hofbibliothek. Dadurch hat sie einen guten Einblick in die Grafik ihrer Zeit und vorangegangener Epochen erlangt und auch ein tieferes Verständnis für die grafischen Künste entwickelt. Ihre technischen Fähigkeiten erwarb sie im Rahmen einer aristokratischen Erziehung, zu der auch künstlerisches Arbeiten gehört. Was Albert betrifft, so hat auch er eine zeichnerische Ausbildung genossen, allerdings mit dem Schwerpunkt auf militärtopografischen und architektonischen Aufnahmen.

TAUSCHAKTION: DER HOFBIBLIOTHEK-COUP

Von Zeichnungen hören wir bis in die 1790er-Jahre nur sporadisch. Doch gelingt 20 Jahre nach der Gründung der Sammlung ein besonderer Coup: Im Tausch gegen Druckgrafiken kommen im Juli 1796 etwa 530 Zeichnungen aus der kaiserlichen Hofbibliothek in die Albertina. Der Präfekt der Bibliothek, Gottfried van Swieten, hat eine Stellungnahme verfasst, die ihr beabsichtigtes Ziel, nämlich aus Gefälligkeit gegenüber dem Sammlerpaar das Verfahren zu beschleunigen, nicht verfehlt: »Da nun einerseits die bey der Bibliothek vorhandenen Zeichnungen weder die für eine ordentliche Sammlung nöthige Folge von berühmten Meistern darbiethen, noch überhaupt genommen einen vorzüglichen Werth haben, und also weder zum Vorzeigen noch zum Gebrauche dienen können [...], so könnte meines Erachtens dem Verlangen Seiner Königlichen Hoheit [Albert von Sachsen-Teschens] ohne Anstand gewillfahrt werden.« Der Antrag wird am 4. Juli 1796 gestellt und vier Tage später bewilligt.

Zu den für so gering erachteten Blättern gehören Hauptwerke italienischer Künstler, insbesondere aber niederländischer Meister. Hervorzuheben sind Arbeiten von Hieronymus Bosch, Pieter Bruegel d. Ä. und in besonders großer Anzahl von Peter Paul Rubens und Rembrandt Harmensz. van Rijn. Zum Teil bis in die Prager Kunstkammer Kaiser Rudolfs II. zurückverfolgen lassen sich Werke älterer Meister, darunter die rund 140 Blätter Albrecht Dürers mit dem berühmten Feldhasen, die noch heute den größten Schatz der Albertina darstellen.

KUNSTAUKTION: DAS SAMMELN VON SAMMLUNGEN

Albert und Marie Christine sammeln in den ersten zwei Jahrzehnten vorrangig Druckgrafiken. Das ändert sich, als am 4. November 1794 bei einer Wiener Auktion die Sammlung des Charles Antoine Prince de Ligne (1759–1792) in Gänze erworben wird, mit dem Albert und Marie Christine zu seinen Lebzeiten freundschaftlichen Kontakt gepflegt haben. Diese Provenienz ist für 1749 Zeichnungen der Albertina dokumentiert. Der Schwerpunkt liegt hier auf italienischen Zeichnungen, unter denen Hauptwerke von Michelangelo und Raphael die wichtigsten sind. Im Folgejahr können mindestens 757 Zeichnungen aus dem Nachlass des Leipziger Sammlers Gottfried Winckler (1731–1795) angekauft werden. Neben Italienern gelangen nun auch wichtige Blätter der Dürerzeit und deutsche Zeichnungen des 18. Jahrhunderts in die Sammlung. Abgerundet werden diese Bestände durch ein Konvolut von 166 hauptsächlich niederländischen Zeichnungen, das am 3. März 1800 auf der Amsterdamer Auktion der Sammlung des Cornelis Ploos van Amstel (1726–1798) erworben wird. So ist in wenigen Jahren eine respektable Anzahl an Zeichnungen aller Schulen zusammengetragen worden, in der viele der Alten Meister mit heute weltberühmten Werken vertreten sind. Bei Alberts

Tod im Februar 1822 werden neben fast 150.000 Druckgrafiken etwa 13.000 Zeichnungen gezählt. Die ab dem Jahr 1783 dokumentierten finanziellen Aufwendungen des Sammlerpaars betragen 1.265.992 Gulden und 9 Kreuzer, was einer heutigen Kaufkraft von etwa 32 Millionen Euro entspricht.

ADEL VERPFLICHTET: DAS 19. JAHRHUNDERT

Durch kluge testamentarische Bestimmungen übergeben Marie Christine und Albert die Pflicht des Gestaltens und Verwaltens der Sammlung an ihre Nachfolger aus dem habsburgischen Haus. Die Erinnerung an den Gründer (die Gründerin wird leider nicht berücksichtigt) soll auch im Namen lebendig bleiben: Nach Alberts Tod spricht man vom »Albertinischen Cabinet« bzw. der »Albertinischen Sammlung«, bis im Jahr 1864 erstmals die Bezeichnung »Albertina« dokumentiert ist.

Der an Kindes statt adoptierte Neffe Erzherzog Carl von Österreich-Teschen (1771–1847) macht sich um die Inventur der Sammlung verdient. Das Wachstum der Albertina in den letzten Lebensjahren Alberts erfordert eine Neuaufrichtung der Druckgrafik in Klebebänden. Nachdem die Sammlung schon zu Lebzeiten des Gründerpaars alle Interessierten willkommen hieß, führt Carl reguläre Öffnungszeiten ein, nämlich montags und donnerstags. Unter Carls Sohn Erzherzog Albrecht (1817–1895) wird der Mitarbeiterstab des Hauses um Experten ihres Faches erweitert – hier sind die Kustoden und Direktoren Moriz Thausing und Josef Meder zu nennen. Beide etablieren die Albertina als Zentrum der Dürerforschung.

Nach Albrechts Tod wechselt die Verantwortung für das kostbare Erbe noch ein letztes Mal innerhalb der Familie: 1895 wird sie seinem Neffen Erzherzog Friedrich (1856–1936) und dessen Gemahlin Isabella von Croÿ-Dülmen (1856–1931) übertragen. Unter ihnen gelangen durch den großen Sachverstand Josef Meders bedeutendste Erwerbungen im Altmeisterbereich, unter anderem von Dürer, Rembrandt und Tiepolo.

DER WEG IN DIE ÖFFENTLICHKEIT: VOM AUSSTELLEN DER KUNST

Die ersten umfangreichen Maßnahmen zur Öffnung der Albertina für ein breiteres Publikum werden anlässlich der Wiener Weltausstellung 1873 ergriffen. So richtet man einen neuen Zugang über die Minervahalle ein, die noch heute alle Besucher:innen nach ihrer Ankunft in der Albertina passieren. Die Sammlung selbst erreicht man damals im Bereich des heutigen Ausstellungsraums 4. Durch Anpassungen des Mobiliars wird die Möglichkeit geschaffen, grafische Blätter hinter Glas zu präsentieren. Als Josef Meder 1889 in die Albertina eintritt, findet er die zur Weltausstellung

ausgewählten Blätter noch unverändert in den Vitrinen vor. In ihm reift der Plan eines regelmäßigen Ausstellungsbetriebs. Wechselnde Präsentationen sollen das Publikum mit den Schätzen des Hauses vertraut machen. In der ersten Saison 1899/1900 steht Albrecht Dürer auf dem Programm. Dieser Ausstellung sind bis heute mehr als 600 weitere gefolgt.

Eine noch größere Öffentlichkeit erreicht die Albertina mit Reproduktionen. Bereits in den 1870er-Jahren sind die wichtigsten Bestände in fotografischen Aufnahmen verfügbar. Das wissenschaftliche Personal der Albertina tritt auch zunehmend mit Publikationen hervor. Seitdem 1891/92 ein Katalog der italienischen Zeichnungen vorgelegt wurde, erscheinen bis in unsere Zeit bestandserschließende Publikationen, wobei heute Ausstellungskataloge den Schwerpunkt setzen.

DIE ALBERTINA UND DIE KUNST DER MODERNE

Die Sammlung der Albertina wird von jeher für Dürer oder Raffael bewundert, doch haben schon immer auch die Neuen Meister einen Schwerpunkt gesetzt. Für Albert und Marie Christine sind die Künstler:innen ihrer Generation ganz vorausschauend die *maîtres modernes*. Man sammelt nicht nur herausragende Werke von ihnen, sondern unterstützt auch einzelne Künstlerpersönlichkeiten. Gekauft wird insbesondere auf den Ausstellungen der Kunstakademien in Dresden und Wien, die die Sammlungsinspektoren regelmäßig besuchen. Die Kunst der jeweiligen Epoche ist auch ein wesentlicher Teil des Ankaufsprogramms der nachfolgenden Generationen, wenn auch mit starkem Gewicht auf der österreichischen Kunst.

Um größere Internationalität bemüht sich um 1900 Josef Meder, doch ist der Großteil dieser Erwerbungen de jure Privatbesitz des letzten Erzherzogspaares und muss nach der Verstaatlichung der Sammlung an dieses abgegeben werden. Die Lücken sind aufgrund der prekären finanziellen Situation nach dem Ersten Weltkrieg aus dem laufenden Budget nicht zu schließen. Nun sollen durch Verkäufe druckgrafischer Doubletten Einnahmen erwirtschaftet werden; die Möglichkeit dazu hat die Zusammenlegung der Albertina mit der Kupferstichsammlung der vormaligen Hofbibliothek gegeben. Zwar sind die Doublettenverkäufe höchst umstritten, doch können die Erlöse in unterrepräsentierte Sammlungsbereiche investiert werden wie etwa die französische Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

VON DER SAMMLUNG ZUM MUSEUM

Das 1899/1900 gestartete Ausstellungsprogramm der Albertina macht bald deutlich, dass die beengten Räume im Augustinertrakt keinen modernen Anforderungen mehr genügen. Im Juni 1906 wird bekannt, dass Teile des Klosters abgerissen werden sollen, um Platz für einen Museumsneubau zu schaffen. Die Pläne sind gezeichnet, ein Modell gebaut, da verweigert der Kaiser 1908 seine Zustimmung. »Verschoben – auf unbestimmte Zeit«, notiert dazu ein enttäuschter Josef Meder.

Dieser legt kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Ideenskizze vor, wie zumindest die vorhandenen Räume durch Umbauten optimiert werden könnten. Ganz auf die Bedürfnisse einer kunstinteressierten Öffentlichkeit bedacht, sieht er als wichtigstes Anliegen die Einrichtung eines großen Mehrzwecksaals, der als Studiensaal und zugleich als Ausstellungssaal dienen sollte. Der Krieg macht auch diese Vision zunichte.

Die Idee vom modernen Museum, das sich nicht nur als Sammlungs- und Forschungsort versteht, ist damit zwar geboren, kann aber zunächst nur im Kleinen realisiert werden. Erst der Übergang in den Besitz der Republik Österreich im Dezember 1920 – die zweite Gründung der Albertina – eröffnet dem ins Palais expandierten Haus alle Möglichkeiten, ein großes Publikum zum gemeinsamen Kunstgenuss einzuladen. Die erste Sammlungspräsentation in dieser Zeit gilt noch als Geheimtipp, doch werden die nachfolgenden Ausstellungen zum festen Bestandteil des Kulturlebens und die Albertina zu einer der weltweit bedeutendsten Kunstadressen.

DAS JAHR 1919: ENDE UND ANFANG

Mit Blick auf die Zukunft der Sammlung hatte Herzog Albert im Jahr 1816 verfügt, dass seine Druckgrafiken und Zeichnungen in einen Familienfideikommiss überführt werden sollten. Durch diese heute nicht mehr bestehende Rechtsform blieb ein Vermögen in seiner Gesamtheit erhalten und wurde von nachfolgenden Generationen sorgsam verwaltet und weiter ausgebaut. 1826, vier Jahre nach Alberts Tod und vor genau 200 Jahren, wurde die Stiftungsurkunde unterzeichnet, mit der die von ihm zusammengetragene Grafiksammlung unteilbar und unveräußerbar wurde.

Aufgrund der Bestimmungen des Fideikommisses waren im Jahr 1919 jene Kunstwerke von der Eingliederung der Albertina in die staatliche Verwaltung ausgeschlossen, die unter dem letzten Erzherzogspaar Friedrich von Österreich-Teschen und Isabella von Croÿ-Dülmen von 1895 bis 1918 erworben worden waren. Infolgedessen verließen damals 3710 Zeichnungen und 2479 Druckgrafiken die Sammlung: Altmeisterzeichnungen, österreichische Kunst des 19. Jahrhunderts und Werke der

Moderne. Unter den abgegebenen Blättern finden sich Namen wie Corinth, Hodler, Klimt, Kokoschka, Kollwitz, Leibl, Menzel, Pissarro, Schiele, Signac und Slevogt. Bis in die 1930er-Jahre gelang es Direktor Josef Meder und seinen Nachfolgern, die Verluste durch höchstkarätige Ankäufe aus allen Kunstströmungen der damaligen Moderne zu kompensieren, von denen einige hier ausgestellt sind.

EIN JAHRHUNDERT IM ZEITRAFFER

Nicht nur die Anfänge der Albertina und ihrer Sammlung waren äußerst bewegt. Seit der Verstaatlichung im Jahr 1919 und bis in die Gegenwart hat sich die Albertina grundlegend von einer aristokratischen Grafiksammlung zu einem weltberühmten Kunstmuseum gewandelt.

Wurde das Grafikkabinett zunächst nur von wenigen ausgewählten Menschen zur Erbauung und zu wissenschaftlichen Zwecken genutzt, kam es nach der Überführung in die staatliche Obhut zu einer schrittweisen Ausweitung dieses eingeschränkten Publikumskreises und schließlich zu einer breiten öffentlichen Nutzung und Wahrnehmung.

Mit diesem Wandel gewann neben den klassischen Aufgaben des Sammelns und Bewahrens auch das Ausstellen zunehmend an Bedeutung und ist zu einer zentralen Aufgabe des Hauses geworden. Was sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts in ersten Schritten ankündigte, entwickelte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einem stetig wachsenden Ausstellungsbetrieb mit heute jährlich über einer Million Besucher:innen. Neue Präsentationsformen eröffnen unterschiedliche Zugänge zur Kunst und machen diese auf innovative Weise für immer mehr Menschen erfahrbar.

Zugleich wächst auch die Sammlung der Albertina kontinuierlich. Umfangreiche Neuerwerbungen und Schenkungen erweitern die Bestände weit über ihren ursprünglichen Kern hinaus – nicht nur in ihrer Zahl, sondern auch hinsichtlich ihrer medialen Grenzen. Das Wachstum der Sammlung und die steigenden Besuchszahlen haben auch diverse Umbauten und die Schaffung zusätzlicher Ausstellungsflächen erforderlich gemacht. Die Architektur des Museums verändert sich mit ihren Aufgaben und einem sich stets weiterentwickelnden Selbstverständnis der Institution.

Die Geschichte der Albertina in den vergangenen hundert Jahren ist also auch eine Geschichte der Öffnung und Erneuerung. Sie zeigt, wie sich das Museum immer wieder neu erfunden, auf Krisen, Herausforderungen und gesellschaftliche Veränderungen reagiert und dabei neue Perspektiven auf die Kunst gewagt hat – damals wie heute.

ROSA BARBA: PRIVATE METAPHYSICS

Zum 250-jährigen Jubiläum richtet die Albertina den Blick nicht nur auf ihre Geschichte, sondern auch auf die Zukunft des Museums. Wie diese Zukunft konkret aussehen wird, lässt sich heute kaum vorhersagen. Umso wichtiger ist die Auseinandersetzung mit neuen Perspektiven, künstlerischen Fragestellungen und einem sich wandelnden Verständnis von Institution und Öffentlichkeit.

Rosa Barba befasst sich in ihrem Œuvre schon seit längerer Zeit mit der Institution Museum und dem damit verbundenen Aspekt von Geschichtlichkeit. Dabei untersucht sie museale Sammlungen aus einer medienarchäologischen Perspektive. Barba arbeitet mit Film, Raum, Licht und skulpturalen Elementen und schafft mit diesen Medien vielschichtige Erfahrungsräume.

In einer Sammlung sind die Materialität der zusammengetragenen Werke bis hin zu ihrer chemischen Zusammensetzung wie die Aufbewahrung und Pflege des Gesammelten sowohl historisch aufschlussreich als auch eine Grundlage für ihre Zukunft. Mit der Erweiterung musealer Sammlungen um Fotografie, Medienkunst und Film verändern sich auch die Formen der Präsentation und Bewahrung gegenüber denjenigen traditionellen Gattungen wie Grafik, Malerei und Skulptur – ein Faktor, der heute auch für die Albertina relevant ist. Im Zentrum steht dabei immer wieder die Frage nach der Sichtbarkeit und Wahrnehmung von Kunst, vermittelt durch das Licht als grundlegende Bedingung des Sehens.

Rosa Barbas für die Albertina entstandener Film wirft einen Blick hinter die Kulissen der Institution und macht das Museum selbst zum Gegenstand der Auseinandersetzung. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treten in einen Dialog miteinander und machen die Albertina als lebendige, sich ständig wandelnde Institution erfahrbar. So entsteht ein Blick auf das Museum als Ort, an dem die Vergangenheit nicht nur erzählt, sondern auch geordnet und immer wieder neu interpretiert wird.

DRAWING IN SPACE

Anknüpfend an die filmische Arbeit *Private Metaphysics* öffnet sich ein sensorisches Gefüge, in dem Rosa Barbas Auseinandersetzung mit Zeit, Raum und dem Medium Film in eine installative Situation überführt wird. Die Arbeit *Drawing in Space* fungiert als strukturelles Element, das die einzelnen Komponenten in Beziehung setzt.

Die Idee der Raumzeichnung verweist zugleich auf die Sammlung der Albertina und ihren historischen Kern, die grafische Sammlung. Filmrollen und Spulen treten als bewegte Elemente in Erscheinung und verweisen auf den kontinuierlichen Prozess des filmischen Bildes, das sich erst im Verlauf seiner

Bewegung entfaltet. Dabei reflektiert Rosa Barba die Bedingungen des Sehens ebenso wie die Materialität des Films: Licht als Voraussetzung des Bildes, Transparenz und Wandelbarkeit der Erscheinungen sowie der Versuch, flüchtige Momente auf lichtempfindlichen Trägern festzuhalten. So entstehen Konstellationen, in denen sich filmische und skulpturale Elemente überlagern und Zeitlichkeit nicht nur dargestellt, sondern zur unmittelbaren räumlichen Erfahrung wird.

Rahmenprogramm

Öffentliche Führungen

Sonntag, 21. Juni | 10.30 Uhr

Sonntag, 21. Juni | 16 Uhr

Freitag, 26. Juni | 18.30 Uhr

Sonntag, 28. Juni | 10.30 Uhr

Auf Wunsch organisieren wir auch gerne eine private Führung, die individuell auf Ihre Interessen und Ihr Zeitfenster abgestimmt ist.

Juniorführung

Wir feiern 250 Jahre Albertina! Bei unserer Mitmachführung lernt ihr das Gründerpaar Albert und Marie-Christine kennen. Ihr erfahrt, wie berühmte Kunstwerke in die Sammlung kamen und setzt euch mit Techniken des Zeichnens und Drucken auseinander. Auch überlegen wir, wie das Museum ALBERTINA in Zukunft aussehen könnte und freuen uns auf eure Ideen dazu!

Sonntag, 21. Juni | 14.30 Uhr

Auf Wunsch organisieren wir auch gerne eine private Führung, die individuell auf Ihre Interessen und Ihr Zeitfenster abgestimmt ist.

Im Fokus Dürer und der Feldhase

Dürers Feldhase – wohl das berühmteste Kunstwerk der ALBERTINA – steht im Mittelpunkt dieses besonderen Kunstabenteuers. Über 500 Jahre alt fasziniert das Meisterwerk bis heute mit seiner erstaunlich natürlichen, beinahe fotorealistischen Darstellung.

Mittwoch, 24. Juni | 17.00 Uhr

Kunstfrühstück

Lassen Sie sich mit einem köstlichen Frühstück verwöhnen, bevor Sie unsere derzeitigen Ausstellungen in einer Führung entdecken.

Samstag, 20. Juni

Sonntag, 28. Juni

Führungen für Menschen mit Demenz und Angehörige

Die weltberühmte Kunstsammlung ALBERTINA ist heuer 250 Jahre alt. Wir feiern Geburtstag! Schenken und Sammeln sind unsere Themen. Die Führung lädt ein, die Kunstwerke mit allen Sinnen zu erleben. Das emotionale Erfassen, Wiedererkennen und die Freude am gemeinsamen Erlebnis stehen im Vordergrund. Von Live-Musik begleitet, begeben wir uns auf eine Zeitreise – auch in die Zukunft.

15. September 2026 | 15 Uhr

Schau mal!

schau mal ist ein kurzer, unterhaltsamer Bildvortrag zu ausgewählten Werken der jeweiligen Ausstellung und bietet einen prägnanten Einblick in Idee und Highlights.

Der rund 20-minütige Vortrag wird auf Deutsch und Englisch angeboten und kann jederzeit ohne Anmeldung besucht werden. Besucher:innen erhalten ein kompaktes Kunst-Intro und entdecken die Ausstellung anschließend eigenständig und mit neuen Perspektiven.

Sonntag, 21. Juni, 10.30 Uhr – 12.30 Uhr & 14 – 16 Uhr

ALBERTINA, Musensaal

Kinder-Vernissage

Unsere Kindervernissagen laden junge Besucher:innen und ihre Begleitpersonen dazu ein, Kunst spielerisch zu entdecken. Gemeinsam wird geschaut, gefragt, ausprobiert und anschließend selbst kreativ gearbeitet.

Donnerstag, 18. Juni | 16.30 – 17.30 Uhr

Schulprogramm

Volksschulen, Unterstufen und Oberstufen haben wir ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das mit oder ohne Workshop buchbar ist.

Termine nach Vereinbarung

Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich Presse abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



Albrecht Dürer
Feldhase, 1502
Aquarell und Deckfarben
25,1 × 22,6 cm
ALBERTINA, Wien



Johann August Walther
Erzherzogin Marie Christine von Österreich,
1776
Pinsel in Grau und Weiß auf Pergament
30,1 × 23,4 cm
ALBERTINA, Wien



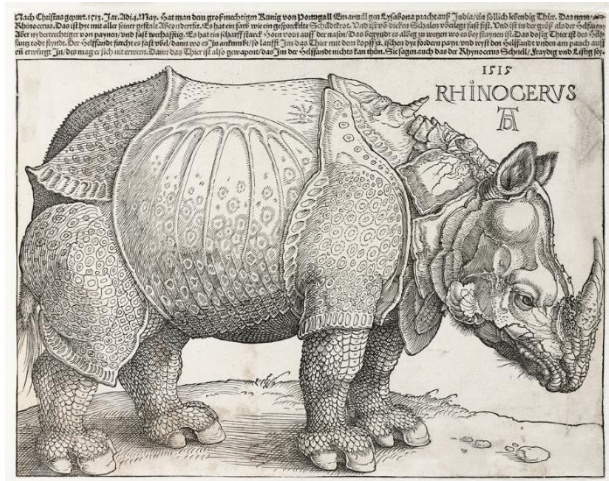
Johann August Walther
Herzog Albert von Sachsen-Teschen, 1776
Pinsel in Grau und Weiß auf Pergament
30,4 × 23,3 cm
ALBERTINA, Wien



Jakob Alt
Das Palais Herzog Alberts auf der Augustinerbastei, 1816
Feder in Schwarz, Aquarell
27,4 × 40,8 cm
ALBERTINA, Wien



Erzherzogin Marie Christine von Habsburg-Lothringen
Der vernachlässigte Verehrer, 1760/70er-Jahre
 Aquarell
 23,9 × 19,3 cm
 ALBERTINA, Wien



Albrecht Dürer
Rhinocerus (Das Rhinozeros), 1515
 Holzschnitt und Typendruck
 23,7 × 30,1 cm
 ALBERTINA, Wien



Rembrandt Harmensz. van Rijn
Ein Elefant, 1637
 Schwarze Kreide
 23,3 × 35,4 cm
 ALBERTINA, Wien



Pieter Bruegel d. Ä.
Die großen Fische fressen die kleinen, 1556
 Feder und Pinsel in Grau und Schwarz
 21,6 × 30,7 cm
 ALBERTINA, Wien



Hieronymus Bosch
Der Baummensch, um 1500
 Feder mit Eisengallustinte
 27,7 × 21,1 cm
 ALBERTINA, Wien



Michelangelo Buonarroti
Männlicher Rückenakt, um 1504
 Schwarze Kreide, weiße Deckfarbe
 19,6 × 27 cm
 ALBERTINA, Wien



Peter Paul Rubens
Nikolaus Rubens mit Korallenschnur, um 1619
 Schwarze Kreide, Rötel, weiß gehöht
 25,2 × 20,2 cm
 ALBERTINA, Wien



Maria Sibylla Merian
Die Metamorphose von Tagpfauenauge und anderen Insekten, 1679–1683
 Deckfarben über Kupferstichumdruck, auf Pergament
 16,7 × 12,5 cm
 ALBERTINA, Wien



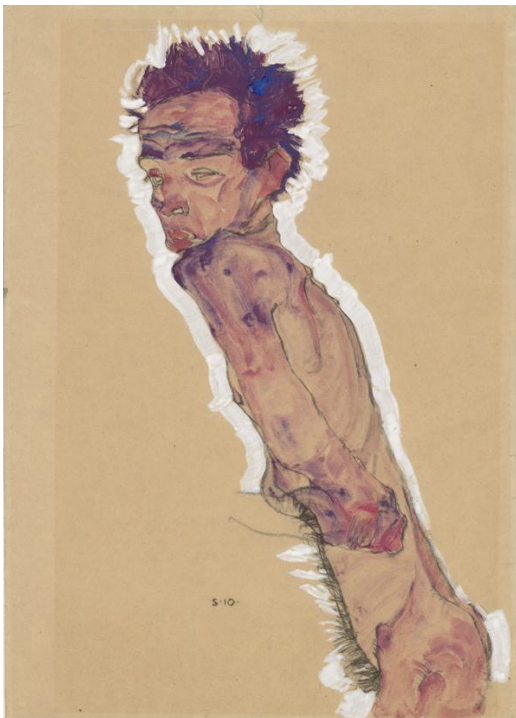
Caspar David Friedrich
Blick auf Arkona mit aufgehendem Mond, um 1805/06
Bleistift, Pinsel in Braun
60,9 × 100 cm
ALBERTINA, Wien



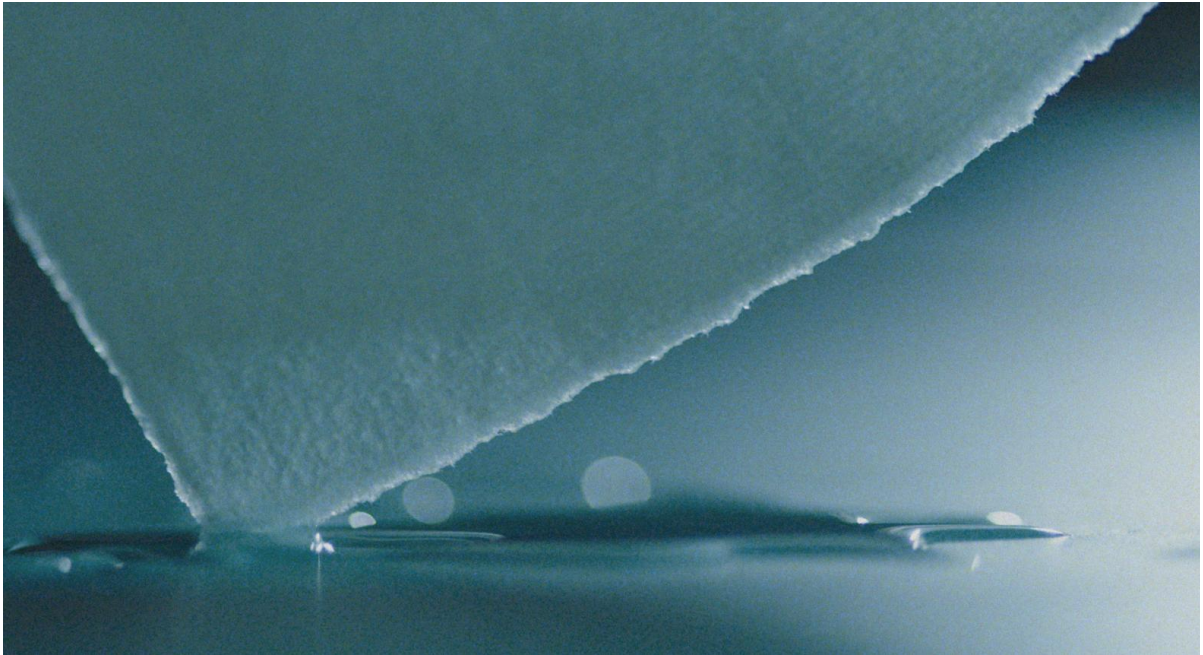
Édouard Manet
Blumenstück mit Schwertlilie, Goldregen und Geranie,
1880
Aquarell
35,7 × 25,4 cm
ALBERTINA, Wien



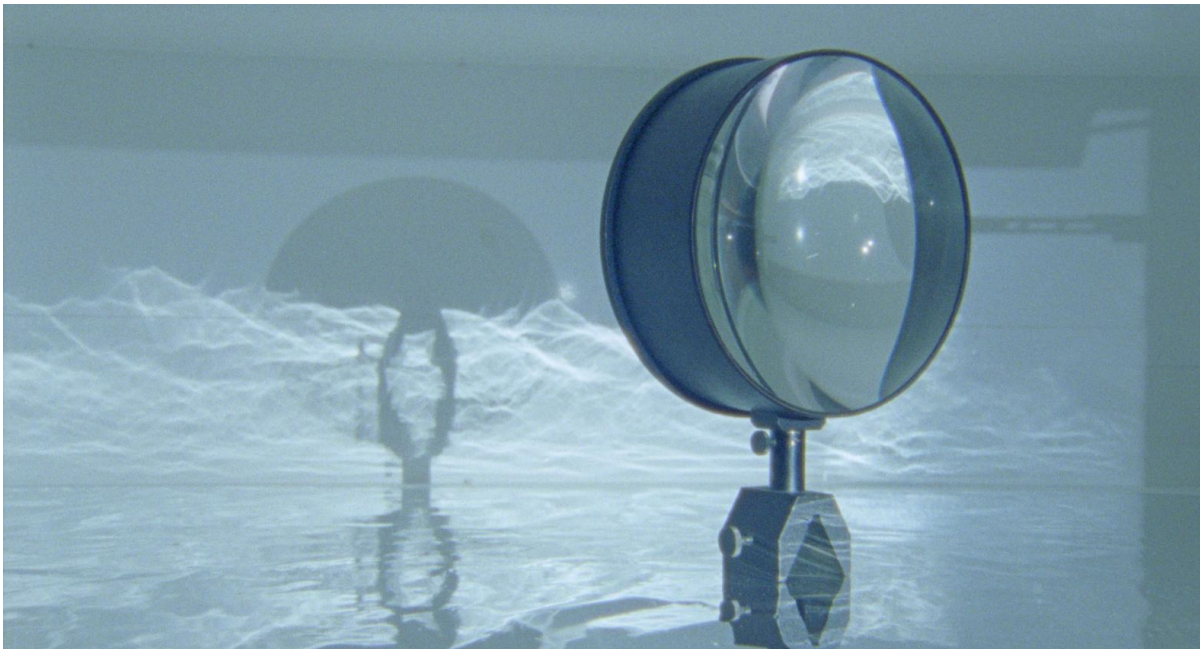
Emil Nolde
Die Wintersonne, 1908
Tempera und Aquarell
36,3 × 49 cm
ALBERTINA, Wien



Egon Schiele
Aktselfbildnis, 1910
Schwarze Kreide, Pinsel, Aquarell, Deckfarben
45 × 31,8 cm
ALBERTINA, Wien



Rosa Barba
Stills aus: *Private Metaphysics*, 2026
35-mm-Film, Farbe, Lichtton, 11:40 min
© Bildrecht, Wien
ALBERTINA, Wien



Rosa Barba
Stills aus: *Private Metaphysics*, 2026
35-mm-Film, Farbe, Lichtton, 11:40 min
© Bildrecht, Wien
ALBERTINA, Wien